

## Zionsgemeinde Verden – Immanuel-Gemeinde Rotenburg (SELK)

Karfreitag, 30. März 2018 -- Pfr. Carsten Voß

### Konzept Ansprache zu Brief an die Hebräer 9,11-12.15.26b-28

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

---

1. Vom Perserkönig Cyrus (6. Jh. v Chr.) wird erzählt, dass er auf einem seiner Eroberungszüge einen Fürsten mit Frau und Kindern gefangen nahm. Als man sie Cyrus vorführte, fragte dieser den Fürsten: "Was gibst du mir, wenn ich dir deine Freiheit zurückgebe?"

"Die Hälfte meines Reiches", war die Antwort.

"Und wenn ich auch deine Kinder freilasse?"

"Mein ganzes Reich."

"Aber was gibst du für die Freiheit deiner Ehefrau?"

"Mich selbst!"

Cyrus gefiel diese Antwort so sehr, dass er die ganze Familie ohne Lösegeld freigab. Auf der Heimreise fragte der Fürst seine Frau, ob sie beobachtet habe, was für ein edler, schöner Mann Cyrus sei.

Darauf erwiderte sie: "Ich sah nur den, der bereit war, sich selbst als Lösegeld für meine Freiheit zu geben."

(aus Axel Kühner, Überlebensgeschichten für jeden Tag, 23.3.)

Liebe Gemeinde, was der Fürst für seine Familie, insbesondere für seine Ehefrau getan hätte, das hat Jesus Christus für dich und mich getan.

Heute am Karfreitag erinnern wir uns daran, was Jesu Leiden und Sterben für uns bedeutet und bewirkt: Leben und Freiheit von der Schuld und Macht der Sünde.

Die Erzählung - als Gleichnis verstanden - fordert uns auf, mit unseren Augen nur auf Christus zu schauen, der sein Leben für uns alle gab: Christus hat sich selbst geopfert und für seine Schöpfung Leben erwirkt.

2. Liebe Gemeinde,

In dem gehörten Predigtabschnitt aus dem Hebräerbrief wird die Bedeutung des Todes Jesus für die Getauften und Glaubenden mit Hilfe der religiösen Übung des Opfern beschrieben. Was uns heute fremd ist, war den Zeitgenossen der Jünger und Apostel vertraut und tägliche Übung, sie verstanden unmittelbar.

Wir aber müssen einen kleinen Umweg machen und uns vor Augen führen, wie wir die Begriffe „Opfer, opfern“ in unserer Sprache und in unserem Alltag verwenden. Das ist der Schlüssel für den Text. Ja ich würde sagen, das ist der Schlüssel für das Verständnis des Todes Jesu am Kreuz und damit des Kerns des christlichen Glaubens.

(1) Wir gebrauchen den Begriff „Opfer“ um zu beschreiben, dass ein Mensch beabsichtigt oder fahrlässig oder unnatürlich am Körper oder Geist geschädigt wurde oder dar zu Tode gekommen ist. Unfallopfer, Todesopfer, Kriegsopfer, aber auch Krebsopfer, Opfer einer Epidemie. Abwertend zu jemanden: Du Opfer! usw. Der Begriff „Opfer“ beschreibt die Person, die etwas erleidet, die passiv ist. In dieser Verwendung

gibt es immer einen Täter oder eine Macht, die den Schaden oder den Tod herbeiführt. Bei Krebsopfer wird die Krankheit als personifizierte Macht gesehen.

OPFER = PASSIV ERLEIDEN, ENDE VON LEBEN

(2) Wir benutzen den Begriff „Opfer“ oder das entsprechende Tätigkeitswort „opfern“ um auszudrücken, dass jemand etwas hergibt oder auf etwas verzichtet, obwohl es sehr schwerfällt.

„Mit dem Rauchen aufzuhören verlangt mir ein zu großes Opfer ab.“ „Um das best. Auto kaufen zu können, müssen sie im Alltag Opfer bringen!“, d.h. auf vieles verzichten“

„Ein Mensch hat seine Karriere auf dem Altar der Liebe geopfert.“ Gemeint ist: ein junger Mensch hat auf hervorragende berufliche Möglichkeiten verzichtet um der Liebe zu einem anderen willen.

OPFER = VERZICHT

(3) Wir benutzen den Begriff „Opfer“ oder das entsprechende Tätigkeitswort „opfern“ um auszudrücken, dass man ein Teil seines Vermögens oder seiner Lebenszeit einsetzt um einer guten Sache willen. Oder für eine andere Person.

„Sie opferte sich ganz für die Mutter auf und pflegte sie lange Jahre. ‚Es war ein richtiges Opfer. Doch heute weiß ich, ich habe in dieser Zeit mehr gewonnen, als verlieren konnte‘ – so sagte jemand.“ - "Das Lamm ist ein traditionelles Opfer im islamischen Glauben." – Der Kollektorkasten in der Kirche wird auch Opferstock genannt.

Diese Verwendung hat eine Nähe zur zweiten Bedeutung „verzicht“, aber der Fokus richtet sich auf „wofür“.

OPFER = GABE FÜR ETWAS ODER JEMAND

Zusammenfassend, wenn wir im Alltag von Opfer reden geht es entweder um Passives erleiden um Verzicht oder um Investition für etwas.

3. Liebe Gemeinde, kehren wir zurück zu Karfreitag.

Der Tod Jesu gehört zur dritten Verwendungsweise des Wortes Opfer. Christi Tod am Kreuz hat Leben für die Menschheit und für seine Schöpfung erwirkt, er hat für das Leben gekämpft.

Christus hat mit seinem Opfertod die menschliche Schuld getilgt und getragen. Er ist zugleich Opfer und Opfernder. Er hat die Macht des Teufels und des Todes gebrochen und Freiheit bewirkt. Damit ist jeder, der durch Glauben zu Gott gehört, frei gemacht zum Leben und zur Nachfolge des Gekreuzigten und Auferstandenen.

4. Schauen wir nun wieder auf den Gedankengang im Brief an die Hebräer. Der Apostel deutet Jesu Tod und die Auswirkungen für die Glaubenden vom Opferdienst am Tempel in Jerusalem her.

Zu der Zeit, als der Hebräerbrief abgefasst wurde, war das religiöse Opferwesen im höchsten Maße alltagspräsent.

Im Jerusalemer Tempelkult - aber auch in heidnischen Zusammenhängen in der Antike - wurde geopfert, um die Götter zu beeinflussen, um sie milde zu stimmen. Zu opfern war eine der normalen Weisen der Kommunikation mit Gott. Es wurde geopfert, um Gott zurückzugeben, was ihm als Schöpfer an Anteil am Leben zusteht.

Und es wurde geopfert, um Vergebung von Schuld und Sünde zu erbringen. Der Opferdienst - so die Vorstellung - ermöglichte Gemeinschaft zwischen dem sündigen und unreinen Menschen und dem heiligen und gerechten Gott. Die Priester im Tempel halfen als Mittler dabei in ihren täglichen Opfern mit den individuell dargebrachten Opfergaben und der Hohepriester machte das einmal im Jahr stellvertretend für das ganze Volk.

Der Apostel des Hebräerbriefs deutet Jesus Sterben nun so, dass Christus zugleich Opfer und Opfernder ist. Er ist es, der den Graben der Sünde überbrückt.

**12 So ist [Christus] ein für alle Mal in das wahre Heiligtum eingetreten und hat die ewige Erlösung erwirkt.**

**28 Genauso wurde auch Christus nur einmal als Opfer dargebracht, um die Schuld der Vielen wegzunehmen.**

Während der Hohepriester bei seinem Opferritus nicht sein eigenes Blut vergießt, sondern das von Opfertieren, vergießt Jesus Christus als der himmlische Hohepriester bei seinem Tod am Kreuz sein eigenes Blut vergießt, das dann als viel wertvoller erachtet wird als das Blut eines jeden Opfertieres.

Christi Opferdienst überhört, vollendet und beendet den Dienst jeden menschlichen Priesters. Ein für allemal.

Menschliche Opfergaben sind nicht mehr nötig. Der Tempeldienst ist damit abgeschafft.

Nichts anderes wollte Jesus zum Ausdruck bringen als er die Händler mit den Opfertieren und die Geldwechsel mit dem Tempelgeld zum Erwerb der Opfertiere aus dem Vorhof trieb.

Dieser Weg der Kommunikation ist nicht mehr nötig, Gott selbst schafft ihn in Christus ab.

Nichts anderes ist Aussage des Geschehens als im Moment des Todes Jesu der Vorhang im Tempel zerriss. Der Weg zum Innersten Gottes ist durch Jesus Christus frei. Opferdienst ist nicht mehr nötig. Im Glauben an Christus kann jeder Getaufte zu Gott Vater sagen. Im Glauben an Christus empfängt jeder die Vergebung seiner Sünden, die Christus ein für allemal in seinem Tod am Kreuz erwirkt hat.

5. Opfer braucht es nicht mehr. Aus Gottes Perspektive ist die Opferung von Lebendigem - zu welchem Zweck und für welche Sünde auch immer - ein- für allemal passé.

Wenn das aber vor Gott gilt, sollte es nicht umso mehr vor und unter uns Menschen gelten? Sollten Opfer nicht auch in dieser Welt passé sein?

Das würde bedeuten, dass es uns verboten ist, menschliches Leben zu opfern. Wenn wir nun aber davon reden, dass z.B. sich Soldaten im Kriegseinsatz „opfern“ ist das im Lichte von Karfreitag eine anstößige, eine bedenkliche Formulierung. Schlimm genug,

wenn sie dabei ihr Leben lassen müssen – aber es für einen höheren Zweck quasi veredeln zu wollen, verdeckt die Macht der Sünde in der Welt.

Vielmehr müssen wir uns fragen, was mit und an unserem Leben schief läuft, dass Menschen derartige „Opfer“ bringen. Spätestens nach Jesu Tod also sind „Opfer“ ein Skandal.

Was im Blick auf den Tod von Soldaten gilt, stellt sich an anderen Bereichen unseres Lebens ganz genauso dar:

„Opfer“ in der Medizin oder für pharmazeutische Forschung? Verkehrstote als „Unfallopfer“? „Opfer“ einer terroristischen Gewalttat? Immer zeigt das Wort „Opfer“ eigentlich nur an, dass etwas mit unserem Leben nicht stimmt.

„Opfer“ sind immer skandalös und unerträglich. Wenn wir so reden, dann zeigt uns das an, dass etwas mit unserem Leben nicht stimmt. Dass Leben auf Kosten eines anderen Lebens überlebt. Wo geopfert wird und wo Menschen sie bringen, ist unser Leben beschädigt und schreit nach Heilung.

6. Liebe Gemeinde, während also alle Opferdienste durch den Dreieinigen Gott beendet wurden und nicht mehr immer wieder Opfer gebracht werden müssen, um Gemeinschaft mit Gott zu erlangen, macht nun aber der Blick auf unsere alltägliche Redeweise deutlich, wie vielfältig auf Erden weiter Opfer gebracht werden und wie nötig es ist, dass das eine Opfer Christi Auswirkungen hat auf unser Leben.

Es sehr wohl immer und immer wieder nötig, dass du und ich und alle Glaubenden die Auswirkungen dieses einmaligen Opfer immer wieder empfangen.

Dass wir die Frucht des Todes Jesu uns zueignen lassen.

Dass wir unsere Sünde erkennen und wir sehr die Macht der Sünde in unser Leben eingreift.

Dass wir unsere Schuld bekennen und die Vergebung empfangen.

Dass wir wieder neu erfüllt werden von Gottes Heiligem Geist.

Wenn uns beim Hören Gedanken und Taten in den Sinn gekommen sind, die unser Gewissen schwer machen, wo wir vielleicht jemanden zum Opfer gemacht haben, dann lasst uns auch diese Sünde Gott zu Füßen legen.

Er allein kann helfen und er wird helfen.

Lasst uns Jesus Christus als den ansehen, der für uns sein Leben hingab. Als den, der Vergebung der Sünden erwirkt hat. Lasst uns Jesus Christus ansehen wie die Fürstengattin, die sprach: Ich habe Cyrus gar nicht beachtet, denn ich sah nur den, der bereit war sich selbst als Opfer für meine Freiheit zu eben.“

Im Vertrauen auf unseren Hohepriester Jesus Christus lasst uns niederknien und gemeinsam das Beichtgebet sprechen und dann die Vergebung Gottes empfangen, durch die wir frei werden zu einem Neuanfang.

Lasst uns niederknien, einen Moment der Stille halten und dann gemeinsam beten.